

Luzern ersinnt sich einen Geburtstag. Städtische Erinnerungskultur am Beispiel der 800-Jahr-Feier 1978

Sandro Frefel

sandro.frefel@gmail.com

Jubiläen sind allgegenwärtig: Geburts- und Sterbetage bekannter Persönlichkeiten, Firmenjubiläen oder sich jährende Grossereignisse werden historisch aufgearbeitet, medial inszeniert und öffentlich erinnert und diskutiert. Die Vergegenwärtigung der Vergangenheit, das Erinnern an früher dient dabei als Orientierungswissen in Gegenwart und Zukunft (Hermann Lübbe). Als bewusst inszenierte Akte beruhen Jubiläen auf Dokumenten in Archiven, auf dem Wissen, das von der Geschichtswissenschaft und der Geschichtsschreibung aus Archivgut generiert wird, sowie auf dem Gedächtnis von Individuen und Kollektiven.

Die Masterarbeit geht vor dem Hintergrund von Archiv, Geschichte und Gedächtnis den Transferprozessen zwischen der historischen Erkenntnis und dem präsenten Gedächtnis einer Stadtgesellschaft nach. Als exemplarisches Beispiel dient das 800-Jahr-Jubiläum der Stadt Luzern 1978, das die nützliche Eigenschaft mitbringt, dass es sich um ein singuläres Ereignis handelte: Weder 1878 noch 1928 fanden in Luzern Jubiläumsfeiern statt. Das 1978 gefeierte Gründungsjahr 1178 hatte überhaupt erst in den 1930er-Jahren durch die Forschungen und Publikationen des Historikers Karl Meyer in die Luzerner Erinnerungskultur Eingang gefunden.

Als konzeptionelle Grundlage dienen die theoretischen Überlegungen von Pierre Nora über Erinnerungsorte, von Aleida Assmann über das Speicher- und das Funktionsgedächtnis und von Paul Ricœur über die Repräsentation von Vergangenheit in Geschichte und Gedächtnis. Während Nora mit seinem Essayband „Zwischen Geschichte und Gedächtnis“ eine eher geschichtswissenschaftliche Perspektive zu Erinnerung bietet, stellt Assmanns Werk „Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses“ einen sehr zeitgenössischen, kulturwissenschaftlichen Zugriff dar. Das Alterswerk „Gedächtnis, Geschichte, Vergessen“ des Philosophen Ricœur unterzieht die drei Begriffe schliesslich einer grundsätzlichen Betrachtung.

Die Analyse des 1978 gefeierten Gründungsjubiläums erfolgt in drei Phasen: Die erste Phase untersucht die Rezeption der Forschungen von Karl Meyer über die Gründungsgeschichte der Stadt Luzern im 20. Jahrhundert in der Luzerner Öffentlichkeit, aber auch in Schulbüchern. Die zweite Phase thematisiert die Artikulierung der Luzerner Gründungsgeschichte an öffentlichen Anlässen am Jubiläum selbst. Im Vordergrund steht die Frage nach der Art der gezeigten Vergangenheit. Die dritte Phase widmet sich schliesslich der Zeit nach dem Jubiläum: Gefragt wird primär nach den Medien und Mitteln, die zur Stabilisierung einer Erinnerung eingesetzt wurden.

Zum Schluss wird der Blick weg von Luzern auf historische Jubiläen im Allgemeinen gerichtet, wobei auch die Hintergründe und die Funktion der im 19. Jahrhundert entstandenen Jubiläumskultur in der Schweiz gestreift werden.